

dernatürliches, giftiges Gewächs im Volksorganismus.

Die Union ist nicht von selbst verschwunden. Man hat alle Mittel der List und Gewalt angewandt, um sie auszurotten genau wie in Galizien und in Rumänien. Das spricht die Moskauer Patriarchatszeitschrift natürlich nicht offen aus, aber es ist zwischen den Zeilen zu lesen, und glaubwürdige Berichte bestätigen es. Die Wiedervereinigung der Unierten mit der Orthodoxie war, wie der Priester N. Pawlosjuk in einem Artikel mit dem Titel „Fest der Orthodoxie in Podkarpatien“ (Nr. 10, S. 5 ff) berichtet, das Ergebnis der sechsmonatigen, beharrlichen Mühe des Bischofs Macarius. Er fand bei seinem ersten Besuch in der Diözese Mucacev im Jahre 1948 nur einen einzigen zur Orthodoxie übergetretenen, bislang unierten Priester. Damals schien die Sache der Wiedervereinigung fast hoffnungslos. Macarius verlor aber den Mut nicht. Seine Aufgabe war nicht leicht. Er mußte viele Beleidigungen und Unverstand verzeihen. Das heißt, er fand nicht wenig Widerstand. Es brauchte viel „Verständnis und Liebe für die irrenden Söhne“, um sie aus der „vaticanischen Gefangenschaft“ zu befreien. Es war also nicht so, wie man glauben machen will, daß sie nur die Befreiung durch die Russen abwarteten, um endlich das verhaßte Joch des Papstes abzuschütteln. Macarius schickte am 30. August 1949 einen Bericht an den Patriarchen Alexius, der im Auszug in der Patriarchatszeitschrift mitgeteilt wird (S. 11). Er schließt mit den Worten: „So wurden die ersten Samenkörner der Einheit der griechisch-katholischen Kirche Podkarpatiens mit der orthodoxen Kirche schon ausgestreut. Das feierliche, allgemeine, gemeinsame Gebet des Klerus und der nach Zehntausenden zählenden Menge der Gläubigen gibt uns Grund anzunehmen, daß der Same der brüderlichen Einheit mit dem orthodoxen Glauben der Vorfahren gutes Erdreich finden wird, damit er aufgehe und

sich entwickle“. Das klingt erheblich zurückhaltender als die oben mitgeteilten Sprüche von der vollständigen Wiedervereinigung.

Wie uns aus sicherer Quelle bekannt ist, wurden die unierten Geistlichen in einem Krankenhaus in Uzhorod interniert und gezwungen, an Umschulungskursen teilzunehmen. Wer sich nicht beugen will, wird nach Sibirien verschickt. Viele sind geflohen und halten sich verborgen, um sich dem Gewissenszwang zu entziehen. Die Mitglieder des Domkapitels und der frühere Seminardirektor sind nach Sibirien verschleppt worden. Die Lage ist jedenfalls sehr ernst. Wieder einmal ist eine griechisch-katholische Kirche „liquidiert“ und hat nach dem Beispiel der unierten Kirchen in Galizien und Rumänien in die Katakomben gehen müssen.

Wilhelm de Vries S. J.

Sexuelle Aufklärung

Die Bayerische Landesstelle gegen Suchtgefahren lud am 27. Februar zu einer Vorführung von Filmen amerikanischer Herkunft ein, die die Aufklärung über geschlechtliche Vorgänge zum Gegenstand hatten. Die Filme sollten auf ihre pädagogische Brauchbarkeit zur Diskussion gestellt werden.

Von den beiden Filmen ist der eine für Heranwachsende, der andere für Erwachsene gedacht. In dem Film für Heranwachsende handelt es sich um schematische Darstellungen der Reifungs- und Wachstumsvorgänge. Ausgehend von den Geschlechtsdrüsen zeigt der Film deren Einfluß auf die Ausbildung der primären und sekundären Geschlechtsmerkmale. Die Vorgänge der Zeugung und Geburt werden nicht zur Darstellung gebracht, wohl aber die Entwicklung des Fötus. Die Aufklärung ist eine rein biologische. Die Rahmenhandlung — der Film wird in einer amerikanischen Schule vorgeführt — ändert an dem Tatbestand nichts, da auch in der Klasse lediglich

die biologische Seite der Mensch-Werdung und Entwicklung zur Sprache kommt.

Bei dem zweiten Film geht es um eine vollständige Aufklärung des Erwachsenen, in die auch die Vorgänge der Zeugung und Geburt (wiederum in schematischer Form) einbezogen werden. Neben der Absicht, dem Erwachsenen selbst Klarheit über die biologische Seite des Geschlechtslebens zu geben, besteht die andere, die Erwachsenen, also Vater und Mutter, zu befähigen, ihren Kindern das notwendige Wissen über das Werden des Menschen zu vermitteln.

Bei der folgenden Diskussion, die im wesentlichen von Erziehern und Eltern bestritten wurde, ergab sich kein grundsätzlicher Einwand gegen die filmische oder bildliche Darstellung der biologischen Vorgänge in der hier gewählten Form. Jedoch glaubte man zwei Punkte hervorheben zu müssen, die die Umstände der Aufklärung betreffen. Als erstes wurde beanstandet, daß der Film für die Heranwachsenden, wie dies die Rahmenhandlung erkennen ließ, vor Kindern beiderlei Geschlechts gleichzeitig vorgeführt wurde. Die Trennung der Geschlechter sah man bei Aufklärungsvorträgen als notwendig an. Als Zweites wies man auf die Unzulänglichkeit einer rein biologischen Aufklärung hin. Das Geschlechtliche ist ja keineswegs etwas Nur-Biologisches. Es ist Teil eines Ganzen. Es hat Bedeutung für den gesamten Menschen, also auch für Seele und Geist, in die es sich einzuordnen hat. Damit wird es zum erzieherischen Problem.

Mit diesem zweiten Punkt wurde tatsächlich der wesentliche Mangel der Filme getroffen. Viele Erwachsene, vor allem Ärzte, glauben mit einem Aufweis der biologischen Vorgänge, mit deren eingehender Beschreibung ihrer Aufgabe innerhalb der geschlechtlichen Erziehung Genüge getan zu haben. Sie übersehen, daß der rechte Gebrauch des Geschlechtlichen, seine Einordnung

ins Ganze des Lebens damit für den Heranwachsenden keineswegs gewährleistet ist. Der Jugendliche spürt die Geschlechtskräfte bereits in der Vorpubertät und verlangt nach einer Erklärung, die nicht nur den inneren Sinn der Reifungsvorgänge aufweist, sondern eine Richtung und einen Weg seines Strebens ermöglicht. Was soll er tun, wie soll er sich den andrängenden Kräften gegenüber verhalten, das ist seine Frage. Mit dem Wissen über die Art und Bedeutung der Geschlechtssfunktionen sind Ethos und Sexualhygiene noch nicht gegeben. Man mache sich dies an einem drastischen Beispiel klar. Nehmen wir an, die Tätigkeit des Verdauungstraktes würde filmisch vorgeführt. Ist damit für jeden Zuschauer schon gegeben, daß er 1. fähig ist, so zu leben, daß der Verdauungsmechanismus richtig funktioniert, 2. willens ist, alles zu tun, um die Verdauungsvorgänge in Ordnung zu halten? Doch wohl nicht. Dazu bedürfte es einer gesonderten Anleitung.

Eine biologische Aufklärung ist deshalb nur ein Stück jener Arbeit, die im Hinblick auf die geschlechtliche Erziehung geleistet werden muß. Sie ist Ausgangspunkt von Überlegungen, Anweisungen, Ratschlägen usw., die für die Geschlechtlichkeit die rechte Stelle im menschlichen Leben aufspüren und nachweisen. Eine Aufklärung sollte von der Aufgabe des Vater- und Mutterwerdens, von der Familie, von der Gemeinschaft Kenntnis vermitteln. Sie sollte den Sinn des Bemühens um Beherrschung klären, das Stauungsprinzip, wie es von H. Muckermann in seiner Eugenik so treffend dargestellt wird, als eine wesentliche Voraussetzung und Grundlage der Reifung herausstellen. Frühgebrauchte Sexualenergie hemmt die geistige Entwicklung, lähmt die für die Entwicklung notwendigen Aktionsspannungen. In diesem Zusammenhang verweist Muckermann auf die beachtliche Tatsache, daß das frühe Erlöschen, die mangelhafte Entwicklung geistiger Interessen bei pri-

mitiven Völkern zum großen Teil auf die ungewöhnliche und ausgiebige geschlechtliche Betätigung zurückgeht. Es ist nicht zu leugnen, daß die Kämpfe, die sich gerade für den Jugendlichen aus dem ernststen Willen der Beherrschung ergeben, von ihm als heroisch angesehen werden, ferner daß die Kämpfe im gesunden Jugendlichen Spannungen herbeiführen, die sich in kräftigen Willensanspannungen und -leistungen auszuwirken suchen. Der Jugendliche erfährt sehr bald, daß Hemmungslosigkeit im Triebleben zu Flachheit, geistiger Uninteressiertheit, Charakterlosigkeit führen, daß Beherrschungswille die Kräfte sammelt und für Leistung und Einsatz bereitstellt. Dieses Erfahrungswissen muß von der geschlechtlichen Aufklärung durch eine klare und feste Motivation gestützt und in Vorsätzen nutzbar gemacht werden. Es kommt allerdings sehr viel darauf an, daß die Motivation sachlich richtig, daß das aufgestellte Ideal menschlich möglich und erreichbar ist. Eine falsche Motivation, überhöhte Forderungen machen mutlos. Hier wäre Einprägung des Grundsatzes wichtig: der Mensch ist das, was er will.

Noch ein Wort zur Frage nach dem Zeitpunkt der Aufklärung. Wann soll man den Jugendlichen aufklären? Hier sind zwei Gegenstandsbereiche der Aufklärung zu unterscheiden: das Werden des Menschen — etwa in die Frage zu fassen: Woher kommen die Kinder? — und die Vorgänge der Zeugung, den geschlechtlichen Bereich in einem engeren Sinn; Wie entsteht das Kind? Die erste Frage sollte und kann von jeder Mutter schon sehr frühzeitig dem Kinde beantwortet werden. Die Klapperstorchgeschichte sollte endgültig aus dem Arsenal der Erziehung verschwinden. Die zweite Frage nach dem Vorgang der Zeugung wird im allgemeinen erst später gestellt, etwa um das 10.—11. Jahr, in nicht einwandfreier und frühreifer Umgebung gelegentlich auch schon früher. Hier gibt es kein Schema. Es besteht nun keiner-

lei ernstliches Bedenken, dem Jugendlichen, namentlich dem männlichen, die Vorgänge der Zeugung zu schildern, am besten wohl mit dem Hinweis auf Veränderungen am Körper des Heranwachsenden, deren Sinn er naturgemäß nicht versteht. Man beginne mit einer schlichten Beschreibung des physiologischen Vorganges, der Blutstauung und erläutere den Sinn aus dem Zeugungsakt. Die Befürchtung eines frühzeitigen Gebrauches der Geschlechtsfunktion auf Grund einer diskreten, aber deutlichen Erklärung ist erfahrungsgemäß nicht am Platze. Kennt der Jugendliche die Masturbation noch nicht, so wird er auf Grund der Erklärung nicht veranlaßt, sie herbeizuführen, da ihm die Geschlechtslust unbekannt ist (die denn auch auf dieser Entwicklungsstufe zweckmäßig übergangen wird). Die Zeugung wird am leichtesten an der Pflanze demonstriert, die Funktionen der männlichen und weiblichen Geschlechtlichkeit an Pollen und Fruchtknoten. Man hat hier den Vorteil, daß man auf bereits aus der Schule Bekanntes zurückgreifen und den Gesprächsstoff aktiv mitgestalten lassen kann.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß ein guter, vollständiger Aufklärungsunterricht großes Vertrauen zum Erzieher weckt. Diese Tatsache ist deshalb wichtig, weil versäumte Aufklärung das Vertrauen in die elterliche und anderweitige Autorität im allgemeinen erschüttert. Die Frage, wie weit die Eltern oder andere Erziehungsberechtigte die Aufklärung übernehmen sollen, wird wohl dahin beantwortet werden müssen, daß zunächst die Eltern das Recht, aber auch die Pflicht der Aufklärung haben. Die Schwierigkeit eines unzulänglichen Aufklärungs- und Ausdrucksvermögens wird hier allerdings zu berücksichtigen sein. Deshalb werden Schule und Religionsunterricht oft helfend einspringen müssen. Sollte die Schule die Aufklärung übernehmen, so wäre es sehr günstig, wenn der Lehrer auf gedruckte Vorlagen zurückgreifen

könnte, die ihm die Aufgabe wesentlich erleichtern würden. Das Gleiche gilt übrigens für die Eltern. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf Schriften, deren Studium jedem empfohlen sei, dem die Aufgabe erwächst, Jugendliche in Wesen und Sinn des Geschlechtlichen einzuführen und zur rechten Verhaltensweise anzuhalten.¹

Man wird sicher der Behauptung zustimmen können, daß eine Aufklärung des einzelnen Jugendlichen einer Massenaufklärung vorzuziehen ist. Sie kann intimer und dem einzelnen angepaßter geschehen. Andererseits läßt sich nicht leugnen, daß eine Einzelaufklärung häufig unmöglich ist. Dann ist die Aufklärung einer größeren Anzahl auf jeden Fall einer völligen Unterlassung der Aufklärung vorzuziehen. Sehr bewährt hat sich die Aufklärung vor der Schulentlassung, etwa bei Exerzitien

¹ Joseph Schröter, Die Erziehung der Jungen und Mädchen zur sittlichen Reinheit. Ein Büchlein für die Hand der Eltern. Mainz 1948, M. Grünewald Verlag.

Paul Spülbeck, Gottes- und Menschengeheimnis. Aachen 1947, Johannes Volk Verlag.

Clemens Tilmann, Vor der Reife. 4. Auflage, Recklinghausen, Paulusverlag.

für Schulentlassene. Dieser Termin ist an sich zu spät, aber da die Aufklärung in vielen Fällen zu einem früheren Zeitpunkt versäumt wurde, kann das früher Versäumte dann wenigstens nachgeholt werden. Der Ernst der Stunde, die Bereitschaft, sich für das Leben vorzubereiten, schaffen Interesse und Aufgeschlossenheit. Der Unterrichtsstoff kann bei diesem Anlaß in einen großen Zusammenhang gestellt und in die christliche Lebenskunde eingegliedert werden. Es kommt bei der geschlechtlichen Aufklärung auf die Atmosphäre an. Der Stunde der Aufklärung sollte eine gewisse Weihe eigen sein, die im genannten Zeitpunkt leicht geschaffen werden kann.

Greifen wir noch einmal auf die filmische Darstellung, die eingangs erwähnt wurde, zurück, so dürfte klar geworden sein, was bei ihr zu bemängeln ist. Nicht die (schematische) Darstellung des biologischen Geschehens wird schaden, sondern ein Unterlassen zugehöriger Erörterungen, die der erzieherischen Aufgabe erst gerecht werden, die Versäumnis einer Einordnung des Geschlechtlichen in die Aufgaben des Lebens.

Hubert Thurn S. J.

Besprechungen

Biographien

Albert Schweitzer als Mensch und als Denker. Von George Seaver. (393 S.) Göttingen 1950, Deuerliche Verlagshandlung. Geb. DM 14.80.

Die besten Partien dieses Buches sind jene, in denen der Verfasser über den Tropenarzt und Missionspionier Schweitzer schreibt. Da Seaver Afrika und die Afrikaner aus jahrelanger eigener Erfahrung kennt, so war er dafür besonders befähigt. Außerdem erfährt man bei ihm eingehender als sonstwo von dem gewaltigen Einfluß und Ansehen Schweitzers in der angelsächsischen Welt. Schweitzers dogmenloses Tatchristentum, seine liberale Theologie und ganz und gar ethische Religions- und Kulturphilosophie sind vielen englischen und amerikanischen Kreisen

mehr auf den Leib zugeschnitten als den kontinentaleuropäischen Protestanten, die zäher am orthodoxen Glaubenserbe hängen und größeren Wert auf das Bekenntnis legen. In der Bewunderung des selbstlosen Opferlebens, das Schweitzer führt, kommen ja alle überein.

Das Werk Seavers gibt erschöpfend Auskunft über den Menschen, Arzt, Künstler, Theologen und Philosophen Schweitzer. Leider identifiziert sich der Verfasser weitgehend mit den weltanschaulichen und besonders den bibelwissenschaftlichen und theologischen Theorien seines Helden, so daß eine eigentliche Kritik nicht zustande kommt.

G. F. Klenk S. J.

Albert Schweitzer, Denken und Tat. Von Rudolf Grabs. (344 S.) Hamburg 1949, Richard Meiner Verlag. Ganzleinen DM 12.—.